

Igel – stachelige Patienten in der Tierarztpraxis

Informationen für Veterinärmediziner und Tierheim-Fachpersonal

Der Igel ist das wohl am häufigsten in der tierärztlichen Praxis vorgestellte Wildtier. Ein Grund für jeden Veterinärmediziner, sich ein wenig näher mit der Spezies „Igel“ zu beschäftigen.

Die Assoziation der Menschen, die so ein hilfloses, oft offensichtlich krankes Tier finden, ist immer: „Erst einmal zum Tierarzt!“ Erwartet wird fachkundige Beratung – auch von tiermedizinischen Fachangestellten; insbesondere qualifizierte Behandlung und Beratung durch den Tierarzt.

Da das Thema „Igel“ in beiden Ausbildungsgängen so gut wie nicht vorkommt, versucht Pro Igel e.V. mit igelerfahrenen Tierärzten und sehr erfahrenen Stationen eine große Lücke zu schließen.

Ein Sympathieträger war der Igel schon immer. Erinnerung man sich nur an „Mecki und Micki“ - Fortsetzungsgeschichten in den auslaufenden 40iger Jahren in der Zeitschrift „Hör zu“.

Besonders intensiv rückte der Igel in den Focus der Öffentlichkeit, als Anfang der 70iger Jahre Prof. Grzymek in seiner Fernsehsendung „Ein Platz für Tiere“ zum Igelschutz aufrief. Er sprach nur von unterernährten Igel, die gepöppelt werden müssten.

Forschungen zum Thema „Igel“ wurden nicht intensiv betrieben, weil Igel weder zu unseren Nahrungstieren gehören, noch zum jagdbaren Wild.

Leider informierte Prof. Grzymek nicht, wie umfassender Igelschutz auszu-sehen hatte. Es gab zum damaligen Zeitpunkt nur wenige wirklich hilfreiche Veröffentlichungen.

Neben einigen Menschen, die durch gutes Beobachten und Nachdenken An-sätze zur Igelhilfe schufen, war besonders zu nennen Herr Dr. Poduschka aus Wien, dessen erste Schrift, „Igel-Brevier“, weite Verbreitung fand. Es entstand in Verbindung mit der zoologischen Gesellschaft Frankfurt (Prof. Grzymek).

Nach dem Aufruf von Prof. Grzymek begann ein richtiger Boom. Alle Leute wollten Igel retten und ihnen helfen. Dieser Boom hält bis heute an.

Die 70iger Jahre waren die Zeit, als noch sehr blauäugig alle Segnungen der Chemie eingesetzt wurden und die Gebietsreformen griffen, Landschaften nicht nur zersiedelt, sondern ausgeräumt wurden und die Landwirtschaft immer mehr industrialisiert wurde. Der Aufruf zum Schutz des Igels war daher nicht unbegründet und ist auch heute gleichermaßen aktuell. Die Zer-siedlung der Landschaften geht weiter, das Verkehrsaufkommen ist gewaltig gestiegen und die Landwirtschaft wurde immer mehr industrialisiert.

Guter Wille allein reichte und reicht auch heute für eine umfassende Igelhilfe nicht aus. Auf diese Weise wurden und werden zu viele Igel mit viel Liebe, aber ohne Sachkunde, tot gepflegt.

Leider komme ich nicht umhin zu dokumentieren, dass noch immer viele Tierärzte recht hilflos und oft auch zu wenig engagiert in Bezug auf Igel sind.

Igel gehören zu den besonders geschützten Wildtieren. Laut Tierschutzgesetz ist die Entnahme dieser Tiere aus der Natur nur in Ausnahmefällen gestattet, nämlich bei Krankheit, wenn Verletzungen vorliegen oder wenn es sich um verwaiste Igelwelpen handelt.

Ein solches Tier seinem Schicksal zu überlassen, ist ethisch nicht vertretbar.

In den gesetzlich genannten Fällen ist eine artgerechte Unterbringung und Ernährung sowie medizinische Versorgung – also Sachkunde – unabdingbar, wenn ein solches Tier seinen Platz im Kreislauf der Natur als selbstständig lebendes, freies Wildtier wieder einnehmen soll.

Das ist das Ziel unserer Arbeit in den Stationen, die wir nur in Zusammenarbeit mit ebenso engagierten, wie sachkundigen Tierärzten leisten können.

Von Unterbringung und Ernährung allein wird ein kranker oder verletzter Igel nicht gesund!

Problematisch wird es für Igelfinder, die plötzlich ein hilfsbedürftiges Tier finden und Hilfe suchen.

In nicht wenigen Tierarztpraxen werden Igel abgelehnt oder sofort (übrigens gesetzwidrig) euthanasiert.

Die urmenschliche, soziale Verhaltensweise der Hilfsbereitschaft auch Tieren gegenüber, gilt es in unserer Gesellschaft zu erhalten und zu pflegen. (Sie hat ohnehin schon sehr abgenommen.) Was in der Humanmedizin der hippokratische Eid, ist vergleichbar in der Tiermedizin mit dem Ethikkodex, den alle Tierärzte kennen dürften.

Durch menschliche Eingriffe wird Igel zunehmend Lebensraum und Nahrungsvielfalt genommen. Sie werden auf vielfältige Art und Weise gefährdet. Menschen obliegt deshalb die ethische Verpflichtung, einem in Not geratenen Individuum so sachkundig wie möglich zu helfen, damit es seinen Platz im Kreislauf der Natur wieder einnehmen kann. Individualhilfe leistet darüber hinaus einen Beitrag zum Artenschutz.

Viele Igelfinder versuchen, im Internet Informationen zu bekommen. – Häufig ist das Netz leider geduldig, sodass sich viele widersprechende, oft verwirrende Informationen finden, die darüber hinaus nicht selten wenig hilfreich sind.

Von Pro Igel e.V. veröffentlichte Informationen sind immer auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand und zutreffend. Damit kann man arbeiten.

Praktische Erfahrungen mit der Tierart wären hilfreich.

Wird ein Igel in die Praxis gebracht, ist er oft von Transport und Gefangennahme gestresst, reißt alle noch vorhandenen Kräfte zur Abwehr zusammen und ist nicht unbedingt sehr kooperativ. Eine Beurteilung, ob das Tier stabil ist, kann somit gar nicht sicher erfolgen.

Wildtiere, hier der Igel, ist hinsichtlich Behandlung nicht mit jedem Kleintier gleichzusetzen.

Ein gefundener Igel wird in der Regel einem Veterinärmediziner vorgestellt, Beratung gesucht oder eine Igelstation kontaktiert, um das Tier abzugeben. Der Begriff „**Igelstation**“ ist geläufig geworden. **Ein geschützter Begriff ist es jedoch nicht.** Der Begriff sagt nichts über Qualität der Igelpflege und Behandlungsmethoden aus. Bei Betreibern von Igelstationen gibt es gewaltige Wissens- und Erfahrungsunterschiede.

Igelfinder assoziieren den Begriff in der Regel damit: „Da ist ein Mensch – da bringen wir das ‚Malheurchen‘ hin!“ Auch Tierärzte sind froh, eine Stelle zu wissen, wohin man so ein Tier abliefern kann. Leider wird häufig nicht bedacht, dass diese Stellen Privatinitiativen sind, die mit allen anfallenden Kosten und Mühen allein gelassen werden. Insbesondere im Frühling, Spätsommer und Herbst werden Auffangstationen mit Igel überschüttet.

Finder sind oft der Annahme, dass Anspruch auf kostenlose Leistung solcher Stellen an 365 Tagen im Jahr und das rund um die Uhr besteht.

Viele Tierärzte bekommen Igel in die Praxis gebracht mit dem Ansinnen der Finder, sie abzugeben. Häufig sind Finder angeblich nicht in der Lage, das Tier für die Dauer der Behandlung zu behalten und zu pflegen. In diesen Fällen stehen auch Tierärzte vor einem Problem.

Manchmal nehmen Tierärztliche Fachangestellte gutwillig Igel auf, wissen oft aber nicht so recht, wie es geht oder Tierärzte kennen Leute, die gelegentlich Igel aufnehmen. Also wird das Tier abgegeben ohne jegliches Hinterfragen, was mit dem Tier geschieht. – Leider kostet mangelnde Sachkunde vielen Igel das Leben.

In den Köpfen der Igelfinder spukt immer noch: Ein Igel muss mindestens im Oktober 600 g haben, sonst kommt er nicht durch den Winter. Das ist eine ebenso undifferenzierte wie unzutreffende Information, die so schwer auszurotten ist, wie das Schälchen Milch für Igel.

Speziell im Herbst werden Auffangstationen u.a. mit Jungigeln – also kleinen Tieren – überschwemmt. Aber „klein“ ist kein Kriterium für die Aufnahme eines Igels ins Haus!

Wurfzeit ist von Mitte Mai bis weit in den September hinein. – Das ist regional und klimatisch deutlich unterschiedlich. Wenn man bedenkt, dass Igel mit einem Gewicht zwischen 15 g bis 20 g Körpergewicht geboren werden, liegt es auf der Hand, dass Tiere, wenn sie spät geboren wurden, im Oktober noch keine Riesen sein können, obwohl sie sich sehr schnell entwickeln, wenn die Voraussetzungen auch für die Mutter günstig sind.

Viel problematischer als das geringe Gewicht ist der oft katastrophale Gesundheitszustand. Das wird zu selten erkannt und in den Medien nicht kommuniziert. Wildtiere zeigen ihre Erkrankung oft sehr spät. **Typisch für kranke Igel ist Tagaktivität oder Liegen ohne Deckung.** Wird ein Igel so gefunden, ist schnelle Hilfe unabdingbar.

Gesunde Igel sind dämmerungs- und nachtaktive Insektenfresser. Tagsüber lässt sich das scheue Tier kaum blicken.

Hauptnahrung der Igel sind entgegen landläufiger Meinung keine Schnecken und Würmer, sondern **Laufkäfer und nachtaktive Insekten aller Entwicklungsstadien!**

Als Sucher und Finder nimmt der Igel gelegentlich natürlich auch Schnecken und Regenwürmer als Nahrung auf, ebenso gelegentlich ein totes Mäuschen, leckt an aus Nestern gefallenem Vogeleiern oder nimmt auch mal ein totes Vögelchen auf. Interessant für Igel sind auch Schalen mit Katzenfutter. (Das alles sind auch Infektionsquellen, wenn deerartiges zu lange in der Sonne steht und die Futterplätze nicht gereinigt werden.)

Durch den hohen Landschaftsverbrauch und Zersiedlung unseres Landes wird der Igel zum Kulturfolger und lebt immer häufiger im menschlichen Umfeld. Unbedarfte Gartenbesitzer bauen viele schöne Pflanzen an, die der heimischen Insektenwelt weder Nahrung noch Kinderstube bieten. – Also bleibt dem Kulturfolger Igel nur der Rückgriff auf Würmer und Schnecken, die Zwischenwirte vieler seiner Innenparasiten sind. Ein stark verparasitierter Igel wird schwach und krankheitsanfällig. – Infektionen hat so ein Tier nichts mehr entgegenzusetzen.

Mit latent vorhandenen Krankheiten kann ein Igel eine Weile durchaus überleben, aber er erreicht sein biologisch vorgesehenes Lebensalter, das früher um die 8 Jahre betrug, längst nicht mehr.

Heute werden Igel, wenn es hoch kommt, ca. 4-5 Jahre alt und das auch nur in relativ guten Lebensräumen.

Schon immer dienten dem Igel auch Schnecken und Würmer als Nahrungsquellen. Somit litt er unter Innenparasiten. Aber er konnte damit leben, weil die Nahrungsvielfalt ausreichend war. Das ist heute anders. Wildpflanzen, die der heimischen Insektenwelt Nahrung und Kinderstube bieten, fehlen – und so fehlen viele Insektenarten.

In ihrem Umfeld sind Igel vielen Gefahren ausgesetzt: U.a. sind Straßenverkehr, Gartenarbeit, Gartenfeuer, nicht abgedeckte Kellerschächte, schadhafte Zäune, Teiche mit steil abfallenden Rändern, Gifte in Gärten, Einsatz von elektrisch oder motorgetriebenen Gartengeräten – hier besonders Fadenmäher, die zu hässlichen, oft tödlichen Verletzungen führen sowie erhöhtes Haustieraufkommen – Hundebisse sind nicht selten, insbesondere bei Jungigeln, zu nennen. Auf dem Weg in Gärten, die wenigstens Unterschlupf und einen vollen Magen bieten, sind Igel sehr häufig Verkehrsoffer. Mitschuld daran ist ihr genetisch verankertes Verhalten, sich bei Gefahr einzurollen. Viele dieser Gefahren wären bei genauerem Überlegen ganz sicher vermeidbar.

Häufig werden tote Igel auf Straßen gesichtet. Diese Verluste sind es nicht allein, die die Art in Gefahr bringen. Hinzu kommt neben den zuvor genannten Gründen die oft unqualifizierte Überwinterung in Menschenhand.

Erneut wird es notwendig, die bewussten 600 g, die ein Igel für den Winterschlaf haben sollte, anzusprechen. Dieser eine Faktor sitzt in den Köpfen tierliebender Menschen und die Vorstellung, dass im Herbst das Futter für Igel knapper wird. Daraus folgt der Schluss, dass nachgeholfen und gepöppelt werden muss. Das kann so pauschal nicht stehen bleiben! – Bis zum Frosteinbruch finden Igel in der Regel noch Nahrung, wenngleich das Spektrum sich im Jahresverlauf verändert.

Der Mensch nimmt Igel die Restnahrung, z.B. durch übertriebenen Sauberkeitswahn im Garten und durch den Einsatz von Laubsaugern, in denen sich sogar häufig noch kleine Igel finden.

Wie bereits angesprochen, gibt es eindeutige gesetzliche Regelungen im Tierschutzgesetz, wann der zu den besonders geschützten Arten gehörende Igel ins Haus genommen werden darf und muss:

Bei Krankheit – und das ist nicht an eine Jahreszeit gebunden. Oft wird eine Erkrankung übersehen, denn auch dicke oder alte Igel können krank und hilfsbedürftig sein.

Bei Verletzung – auch das ist nicht an eine Jahreszeit gebunden.

Verwaiste Igelwelpen brauchen Hilfe. – Allerdings muss Hilfe artgerecht und sachkundig sein.

Der Igel ist in die Freiheit zu entlassen, wenn er sich selbst dort wieder erhalten kann.

Ebenso heißt es im Gesetzestext, dass man sich sachkundig machen muss, wenn man so ein Tier versorgen will.

Nur, welche Kriterien sind es, die es zu beachten gilt? – Der Igel ist ein Wildtier. Ein gesunder Igel gehört nicht in Menschenhand.

Er ist dämmerungs- und nachtaktiv. Die Aktivitätsphasen liegen etwa bei Dämmerungsbeginn, um Mitternacht und im Morgengrauen. Danach hält der gesunde Igel seinen Tagschlaf. Dafür hat er mehrere Ruheplätze, die er abwechselnd nutzt und die oft nicht sonderlich sorgfältig gebaut sind. Sorgfältig gebaut werden dagegen das Wurfneest und das Winterschlafneest.

Die typische Form des Igels ist die eines Tropfens – vorne spitz, hinten rund. Ein Halsansatz ist nicht erkennbar. Seine Augen sind halbkugelförmige Knöpfchen. Die Nase ist feucht und darf gelegentlich tropfen. (Das hat nichts mit Schnupfen zu tun, den der Igel nicht kennt.)

Ein gesunder Igel schätzt ab, ob bei Gefahr die Zeit noch reicht, überraschend schnell in eine Deckung davonzulaufen – er kennt ja seinen Lebensraum – oder ob es sicherer ist, sich fest einzurollen und diesen Zustand beizubehalten, „bis die Luft rein ist“. Sein Kot sind feste, dunkle Würstchen.

Im Gegensatz dazu werden kranke Igel am Tag gefunden. Manchmal liegen sie ungeschützt in der Sonne, sie rollen sich bei Annäherung kaum ein oder schnell wieder aus. Ihr Gang ist sehr langsam, eher als schleppend zu bezeichnen.

Die Augen eines kranken Igels sind oft nur schlitzförmig oder gar nicht geöffnet. Die Körperform ist eher walzenförmig. Oft ist der Halsansatz an einer Delle zu erkennen. Kot ist meist weich, schmierig, grün-schleimig oder sogar blutig. Diese Igel brauchen unverzüglich Hilfe. **Solche Igel dürfen niemals sofort entwurmt werden. - Die Behandlung der Sekundärinfektion und deren Stabilisierung ist vorrangig.**

Eine Entwurmung sollte nur nach Bestimmung des Parasiten erfolgen, dessen Geschlechtsprodukte im Kot nachweisbar sind.

Nicht alle Präparate gegen Innenparasiten sind gegen jeden Igelparasiten wirkungsvoll und für Igel verträglich.

Eine sofortige „Irgendwie-Entwurmung“ ist häufig für Igel der Todesstoß. Nicht selten kommen falsch behandelte Tiere nicht mehr lebend wieder beim Finder zuhause an.

Igel, deren Körpertemperatur deutlich kühler als unsere ist, müssen vor jeder Behandlung aufgewärmt werden.

Wenn Tiere in die Praxis kommen, die sich kühl anfühlen, dürfen sie zunächst nicht behandelt werden, sondern gehören auf eine Wärmeflasche. (Kein Rotlicht, kein Heizkissen! Trockene Wärme vertragen dehydrierte Tiere nicht!)

Ist beim Igel wieder eine normale Körpertemperatur erreicht, kann behandelt werden. – Häufig werden Vitamin-Elektrolytgaben sehr gut vertragen. Eine antibiotische Behandlung kann gestartet werden. Wünschenswert wäre, dies gezielt nach Antibiogramm zu tun. Leider nimmt derartige Zeit in Anspruch und der Igel tot, wenn zu lange zugewartet wird. Also greifen wir auf ein Breitbandantibiotikum zurück.

Igelwelpen haben noch keinen Zwischenwirt gefressen und wenn, dann ist die Präpatenzzeit noch nicht abgelaufen, nach der der erwachsene Parasit vom Wurmmittel erfasst wird. Im Eier- und Larvenstadium sind diese Parasiten nicht zu behandeln. Es ist zu diskutieren, ja wahrscheinlich, dass wie bei Hund und Katze eine Infektion bereits im Mutterleib stattfinden kann. Eine Symptomatik kann schon vorhanden sein, aber Kot noch keine Eier und Larven des Parasiten anzeigt, dass ein behandlungsfähiger Parasit im Igel vorhanden ist. Jungigel mit entsprechender Symptomatik daher bitte nur nach vorheriger Kotuntersuchung **und** Parasitenbestimmung entwurmen.

Zu beachten ist, dass Igelwelpen auf keinen Fall mit chemischen Mitteln entfloht werden dürfen. Sie vertragen es noch nicht. Bitte kein Flohspray, schon gar kein Flohpuder bei Jungigeln verwenden. Die Anwendung von Flohpulver bei älteren Igeln ist ebenfalls nicht angezeigt.

Veterinärmediziner, die sich besonders für Igel engagieren, haben in Zusammenarbeit mit hochqualifizierten Stationen sowohl die Wirksamkeit von Entwurmungspräparaten, wie auch die Dosierung, herausgearbeitet. Die genauen Angaben sind in folgender Literatur zu finden: „**Igel in der Tierarztpraxis**“. Die Angaben des Buches sind erprobt und praktikabel.

Viele in der Tierarztpraxis angewandten Informationen sind veraltet und nicht mehr praktikabel.

Im Buch ist häufig die Redewendung „nur anwenden bei stabilen Igeln“ zu lesen. Was „stabil“ bedeutet, ist genau erläutert.

Wegen der Infektionsgefahr (z.B. Eitererreger, Salmonellen – aber auch Zoonosen – Pilzkrankungen) ist auch für Menschen Hygiene besonders wichtig und an Finder folgender Hinweis zu geben: „Nach Igelkontakt gründlich Hände mit Seife waschen“. (Die Maßnahme ist meist ausreichend). Händedesinfektion oder Handschuhe tragen bei Igelkontakt ist dennoch empfehlenswert.

Jeder Behandlung – beim Menschen wie beim Tier – geht eigentlich eine exakte Diagnose voraus. Aber wie stellen wir sie fest, wenn ein Igel vom Transport verstört als feste Kugel vor uns liegt? – Dazu ist Ruhe im Raum und der Einsatz aller Sinne erforderlich.

Sehen:

Wie sieht er aus? – Tropfenförmig? – Vorne spitz, hinten rund oder mager, walzenförmig? Hat er äußere Verletzungen? – Eine genaue Prüfung ist notwendig, denn manche Verletzungen versteckt der Igel geschickt in seinem Stachelkleid. Hat er Zecken, viele Flöhe? Hat er Schwellungen? Wie sieht die Haut aus, rein – ruhig ein wenig schmutzig, aber zeigt sie Anzeichen von Entzündungen, Milben- oder Pilzbefall?

Wenn alles ruhig ist, wird der Igel sich möglicherweise ausrollen und neugierig hervorschauen.

Die **Augen** werden sichtbar. Sind es kleine halbkugelförmige Knopfaugen oder werden sie nur schlitzartig geöffnet oder gar nicht? Sind die Augen verletzt?

Befinden sich in den **Ohren** Fliegeneier, Maden oder Zecken?

Ist die **Nase** feucht, tropft sie gar oder ist sie trocken, sind im **Gesicht** Verletzungen zu sehen?

Wenn der Igel nicht aufmacht, kann manchmal ein wenig nachgeholfen werden, indem das hintere Körperdrittel vorsichtig leicht gestreichelt wird.

Macht der Igel auf, kann die Bauchseite betrachtet werden, indem die Hinterbeinchen gefasst und der Igel in Handstandstellung gebracht wird. Dabei kann auch das Geschlecht festgestellt werden. – Ein Knöpfchen am Bauch, dort wo den Nabel vermutet wird, besagt, es ist ein Männchen, dessen Penisknopf zu sehen ist. Beim Weibchen liegen Scheide und Anus dicht beieinander.

Gelegentlich lässt sich ein Igel mit einem Instrument ins Mäulchen schauen. Dann wird sichtbar, ob sich ggf. Zahnstein oder eine Entzündung oder gar ein Fremdkörper im Mäulchen befindet oder seine Schleimhäute zyanotisch sind. Nur, das ist meistens – insbesondere bei noch sehr vitalen Igel – nicht so leicht zu erreichen.

Hören:

Die Atmung des Igels sollte gut wie nicht zu hören sein. Tuckern, fauchen, ist normal. Ist ein starkes Rasseln, Giemen, Schnorkeln zu hören, lässt es auf einen massiven Lungenwurmbefall und starke Verschleimung schließen. Oft ist sicht- und hörbar, dass der Igel um Luft ringt.

Eitrige Lungenentzündungen beim Igel kommen häufiger vor. Igel schreien nur selten. Wenn, dann ist es sehr durchdringend und lässt auf schlimmen Schmerz und Todesangst schließen.

Riechen.

Hat ein Igel eine eitrige Verletzung, riecht es nach Eiter. Wenn ein Igel Verletzungen hat, in denen viele Maden zu finden sind, riecht es sehr unangenehm. Kot sollte üblicherweise nach Kot riechen. Hat ein Igel infektiösen Durchfall, ist dieser Geruch sehr auffällig. Auch riechen wir z.B. bei sehr

schwachen Igel, wenn die Nieren nicht mehr funktionieren. Es findet sich der typische urämische Geruch.

Ggf. ist eine Narkose ein Weg, einen Igel genauer zu betrachten oder zu röntgen, insbesondere, wenn ein hervorstechendes Beinchen beispielsweise auf einen Knochenbruch schließen lässt, Schwellungen, Madenbefall oder Wunden im Bauchraum oder Beinbereich zu behandeln sind und gute Sicht für eine korrekte Behandlung unabdingbar ist

Moderne Narkosen, richtig dosiert, werden vom Igel in der Regel gut toleriert.

Ganz wichtige Leitsätze sollten unbedingt Beachtung finden:

Kühle Igel vor jeder Behandlung erst aufwärmen – keine trockene Wärme, kein Rotlicht oder Heizkissen.

Niemals bei geschwächten Igel, Mittel gegen Innenparasiten anwenden, nicht bei Jungigeln und Igelwelpen. Werden sie angewendet, müssen sie nach Gewicht ganz exakt dosiert werden – Ansonsten Lebensgefahr für Igel!

Igelwelpen nicht entflohen (ggf. Umgebungsspray in das häufig zu reinigende Schlafhaus! Igel nicht sofort hineinsetzen!)

Vorrangig bei schwachen, infizierten Igel ist die antibiotische Behandlung und eine Stabilisation des Zustandes. Entwurmt werden nur stabile Igel nach Kotuntersuchung ganz gezielt.

Flohbefall nicht mit Pulver behandeln (Es fällt vom Igel u.a. ins Futter und wird oral aufgenommen, was häufig sehr unbedenklich ist!)

Vorsicht mit Spot-on Präparaten. Nicht alle sind gegen Innenparasiten wirksam. Sie müssen genau nach Gewicht dosiert und mit einer Tuberkulinspritze aufgebracht werden. (s. Lehrbuch „Igel in der Tierarztpraxis“)

Altersgerechte Ernährung von Igelwelpen (Altersbestimmung im Lehrbuch „Igel in der Tierarztpraxis“)

Bitte **nicht** lapidar empfehlen, Igelwelpen mit Katzenfutter zu füttern, denn Mütter geben menschlichen Babys auch keine Erbsensuppe ins Fläschchen.

Igel sind Säugetiere und brauchen in der Säuglingszeit die Milch ihrer Mutter. Steht diese nicht zur Verfügung, muss es eine verträgliche laktosearme Milch sein. Bewährt hat sich Esbilac in Fencheltee aufgelöst mit einem Tröpfchen eines guten Pflanzenöls. Gefüttert wird je nach Alter in richtiger Menge, in richtigem Zeitabstand.

Das anschließende Toilettieren ist überlebenswichtig!

s. Merkblatt Pro Igel e.V: „Aufzucht verwaister Igelsäuglinge!“

Frühestmöglich – wenn die Augen geöffnet werden – wird empfohlen, in steigender Menge z.B. Hills a/d Fleischnahrung zu füttern (ggf. rohes, frisches Tartar oder ein ungesalzenes Rührei oder in Wasser gekochtes Hähnchen (Fleisch stark mixen!))

Die Ersatzmilch ist zu eiweißarm und zu fettarm, wegen des tolerierten Laktosegehaltes aber die beste Möglichkeit, kleine Igel aufzuziehen. Nicht jede Katzenaufzuchtmilch ist für Igel geeignet.

Frühestmöglich werden kleine Igel an selbstständige Nahrungsaufnahme gewöhnt. So werden Überfütterung und Blähbäuche vermieden.

Veterinärmediziner, die sich besonders für Igel engagieren, haben in Zusammenarbeit mit hochqualifizierten Stationen sowohl die Wirksamkeit und Verträglichkeit sowie die Dosierung von Präparaten, die für Igel einsetzbar sind, insbesondere auch Antiparasitika herausgearbeitet und sind als Handreichung für Tierärzte im Buch „Igel in der Tierarztpraxis“ verfügbar.

Im Buch ist häufiger die Rede von – „nur anwenden beim stabilen Igel“. Man braucht schon ein wenig praktische Erfahrung, um zu beurteilen, ob ein Igel stabil ist. Deshalb wird dringend gebeten, die so gekennzeichneten Präparate, insbesondere bei mangelnder Erfahrung, nach Möglichkeit zu vermeiden.

Igel sind für Unbedarfte oft nur ein „Ach wie niedlich-Tier“. Konkrete Fragen stellen sie sich oft erst, wenn ein „Malheurchen“ gefunden wird und man sich vor ein grundsätzliches Problem gestellt sieht.

Der erste Ansprechpartner für Igelfinder ist oft neben dem Tierarzt ein Tierheim, dessen Zuständigkeit grundsätzlich im Haustierbereich liegt. So ist nicht verwunderlich, dass die Qualifikation des Fachpersonals Wildtierarten betreffend Sach- und Fachkompetenz vermissen lässt. Schließlich ist dieser Bereich nicht Gegenstand ihrer Ausbildung.

Darum möchte ich hier darauf eingehen.

In der Regel sind die am Tag aufgefundenen Igel krank, oder latent krank – auch dann, wenn sie zunächst fit, fix und scheinbar zutraulich wirken.

Eines gilt es, dringend zu bedenken: Igel sind Wildtiere, die durch Gefangennahme, Gefangenschaft und Transport gestresst werden. Allseits ist bekannt, dass das Immunsystem unter Stress seine Leistungsfähigkeit verliert. So ist es auch beim Igel und der zunächst fit wirkende kleine Kerl kann innerhalb kürzester Zeit schwach, elend und todkrank erscheinen. – Ein scheinbar ganz fitter, lebhafter Igel kann in den nächsten Stunden verenden.

Deshalb der ganz dringende Rat – schnellstmöglich einen igelkundigen Tierarzt aufsuchen, Kotuntersuchung veranlassen und genau beobachten, und zwar: Jede Veränderung im Verhalten und bei der Futteraufnahme; Veränderungen der Ausscheidungen sind ein Hinweis darauf, dass solche Tiere sehr schnell Hilfe brauchen.

Die Unterbringung sollte so sein, dass der Igel, wenn irgend möglich, mindestens 1,5 qm vorübergehenden Lebensraum hat. Der Lebensraum sollte mit Zeitungen ausgelegt sein. Sie sind saugfähig und Ausscheidungen können kontrolliert werden. Gut gemeinte Einstreu, Heu, Stroh oder Laub ist in der häuslichen Unterkunft zu vermeiden, weil Kot nicht gesehen wird und somit schwer kontrollierbar ist. Darüber hinaus wird zu wenig gesäubert. Unerwünschte Geruchsbelästigung ist die logische Folge.

Heu bedeckt den Igel, wickelt sich einschnürend ggf. um die Pfoten, wird durchs Futter getragen und damit vermengt. Einstreu jeder Art ist für die

kleinen Pfoten unverträglich! Katzenstreu wird ins Futter getragen, mitgefressen und im schlimmsten Fall ist Darmverschluss die Folge!

Igel brauchen ein Schlafhäuschen, in das sie sich zurückziehen können. Der Einschluß sollte ca. 10 x 10 cm groß sein. Hinein kommt am Boden eine dicke Zeitungslage und geknüllte Haushaltsrolle, die dem Igel ermöglicht, sich einzukuscheln.

Solange Igel noch sehr klein und evt. **krank sind, müssen sie bei annähernder Zimmertemperatur (warmer Keller) untergebracht werden**. Werden diese Tiere draußen in der Kälte untergebracht, würden sie das Fressen einstellen, ohne Fettreserve in den Winterschlaf gehen und/ oder an Unterkühlung sterben.

Futter kann man dem Igel gut auf einem kleinen Teller anbieten, ein standfestes Gefäß – kleiner Futternapf oder auch ein glasierter Ton-Blumenuntersatz wird für Trinkwasser benötigt.

Gefüttert wird bei erwachsenen Igel abends, bei kranken und ganz jungen Igel zusätzlich morgens.

Geeignetes Futter ist z.B. ein Rührei ohne Salz mit wenig Öl zubereitet oder in Wasser, ohne Salz gekochtes Brathähnchen, von Knochen gelöst, kurz angemixt unter Beigabe von ein paar Haferflocken, Kleie oder gutem Igeltrockenfutter. Gut portionieren, einfrieren und aufgetaut verfüttern.

Hälse und auch Flügel kann man Igel so reichen. Bitte keine großen Röhrenknochen der Hühnerbeine!

Geeignet ist auch Katzenfutter. (Bitte die Sorten gelegentlich wechseln!) Es ist eiweißreich, aber zu fettarm. Darum einige Tropfen eines guten Pflanzenöls zusetzen. Da Zusatzstoffe im Katzenfutter beim Igel oft zu sehr übel riechenden, weichen Stühlen führen, ist ratsam, ein wenig Kleie oder Flocken als Ballaststoff beizugeben. Dann wird der Stuhl schön fest und duftet nicht so aufdringlich. Darüber hinaus eignet sich in der Pfanne gestocktes, ganz frisches Tartar mit wenigen Flocken.

Igel sind Individualisten – was der eine begierig frisst, verabscheut der andere. Aber das darf uns nicht dazu verführen, Igel einseitig zu ernähren.

Ist der **Igel gesund** geworden, benötigt **keine Medikamente** mehr, nach der **letzten Medikamentengabe ist eine Zeit von mindestens 8 Tagen verstrichen, das (Jung)Tier das erforderliche Gewicht hat – nämlich die berühmten 600 g**, darf es in ein gesichertes Gehege, z.B. in einem Gartenhaus, einer nicht benutzen Garage, auf einem überdachten, wettersicheren Balkon in die Kälte untergebracht werden. (**Adulte Tiere** dürfen durchaus **bis zu 1500 g** Körpergewicht erreichen.) Dazu sollte das Tier ein gut isoliertes, ausreichend großes Schlafhaus ins Gehege bekommen, das mit einer dicken Zeitung am Boden ausgelegt wird. Das Nest baut der Igel gern selbst, z.B. aus Stroh, das zuvor gut ausgeschüttelt wird, um Staub und Spelze weitestgehend zu entfernen. Gern bevorzugt der Igel zusätzlich noch etwas geknüllte Haushaltsrolle oder Zeitungspapier.

Das Schlafhaus wird nicht mehr gereinigt. (Meist sind Igel dieser Größenordnung stubenrein.) Die Lauffläche ist täglich zu kontrollieren und zu reinigen. Der Igel wird wie im Haus auch im Außenbereich gefüttert und bekommt

Trinkwasser, bis er von sich auch das Futter verweigert und schlafen geht. Das kann in den ersten Tagen noch sehr unzuverlässig sein. Erst wenn das Tier mehrere Tage kein Futter angerührt hat, wird ein wenig Katzentrockenfutter und Trinkwasser vorgehalten.

Ist der Winterschlaf beendet, wird der sichtlich kleiner gewordene Igel wieder auf sein Gewicht, das er vor dem Schlaf hatte, gefüttert.

Achtung – sehr wichtig – wird meist falsch gemacht!

Keinesfalls bei den ersten Sonnenstrahlen aussetzen!!!!!!!!!!!!!!

Wenn die Temperaturen nachts +8° C nicht mehr unterschreiten, keine Nachtfröste mehr zu erwarten sind, vor allem, wenn die Natur ausreichend weit ist, nachtaktive Insekten draußen sind, weil sich der Boden erwärmt hat, wird der stachelige Gast in der Abenddämmerung und möglichst am Fundort wieder in die Freiheit entlassen.

Igel haben ein sehr gutes Ortsgedächtnis. Wenn der Fundort geeignet ist, wird er dort wieder in der Abenddämmerung ausgesetzt. Schnell wird der Igel seine ehemaligen Futterstellen und Unterschlüpfen wiedererkennen und nutzen. Ist der Fundort wegen stark befahrener Straße, z.B. Baustelle zu gefährlich, unsicher oder völlig ungeeignet, wird der Igel an anderer, geeigneter Stelle ausgewildert.

Igel, die nicht am Fundort ausgewildert werden können, haben es etwas schwerer. Handaufzuchten müssen vor Auswildungen in einem Freigehege für die Freiheit trainiert werden.

In der Natur zeigt das Muttertier nicht, was gefressen werden kann – aber **Igeljunge folgen der Mutter** und sind noch ungeschickt. Werden sie bei der Futtersuche nicht satt, haben sie immer noch ihre Mama, die säugt. Diese Möglichkeit haben Handaufzuchten nicht. Darum muss im Freigehege Futtersuche trainiert werden.

Gern nehme ich zu weiteren Fragen Stellung. Empfohlen wird die Homepage von Pro Igel e.V., <http://www.pro-igel.de/>, wo neben allgemeinen Informationen auch ganz gezielt auf Probleme, wie „Aufzucht verwaister Igelsäuglinge“ oder „Igel in der Tierarztpraxis“ eingegangen wird. Diese Informationen können auch bei Pro Igel e.V. bestellt werden.

Für interessierte Veterinärmediziner und ihre Mitarbeiter wird als Hilfe bei der Parasitenbestimmung/Kotuntersuchung die CD „Parasitosen und Mykosen des Igels“ empfohlen.

Kontakt:

Karin Oehl, Igelstation Pulheim und stellv. Vorsitzende Pro Igel e.V.

Tel.: 02238/60 21

E-Mail: nc-oehlch@netcologne.de